

# Ein Netz aus groben Maschen

*Erik Levine und Rob Birza erstmals in Köln*

Von Christiane Meixner

Ein klarer, ovaler Körper, der so in der Realität nicht existiert: „Transportation Cell“. Zumindest existiert er nicht in den Dimensionen, die Erik Levine seiner Skulptur gegeben hat. In Köln zeigt die Galerie Béla Jarzyk zum ersten Mal Arbeiten des 1960 in Los Angeles geborenen Künstlers, der vor zwei Jahren solo im Münchner Lenbachhaus ausgestellt hat. Sechs große Zeichnungen sind zu sehen, dazu jene Skulptur von 1993, die wie ein Ding mit fremder Funktion im Raum ruht.

## *Seltsames Gestänge*

Ein zweiter Blick auf die ovale Figur mit ihren säuberlich getrennten, leicht gegeneinander versetzten Hälften führt den Gedanken an einen organischen Körper vorerst ins Absurde. Statt dessen wirkt die Oberfläche, deren gleichmäßige Einschnitte Einblick ins Innere geben, nun wie ein Konstruktionschema — vergleichbar der Skelettbauweise moderner Bauten.

Auch das seltsame Gestänge von Profilhölzern, die aus dem Oval herauswachsen und mit Styropor ummantelt sind, erinnert mehr an tektonische Elemente. Ihre Richtung ändern sie stets streng im rechten Winkel. Im Kontrast dazu hält sich der weiche, kapselhafte Eindruck des Hauptsegments. Betont wird dieser Charakter durch die schaumstoffbekleideten Innenseiten, die Assoziationen an eine schützende Hülle weckt.

Während Levine in „Transportation Cell“ das riesige Abbild einer natürlichen Zelle mit einer technisch-präzisen Figur konfrontiert und nebeneinander wirken läßt, scheint beides in den Zeichnungen zusammenzuwachsen. Aus minimalen, kreisenden Gesten formt er hier ein grobmaschiges

Netz, wobei die Spitze des Graphitstifts ein zweites, paralleles Muster schafft, das aus den Abdrücken im Papier resultiert. Organische Masse, gepaart mit einer konstruktiv wachsenden Struktur.

Zum ersten Mal in Köln stellt ebenfalls Rob Birza aus. Seine Bilder in der Galerie Hohenthal und Bergen sind derart dicht gehängt, daß man sich fast überfallen fühlt — angesprungen von der Farbigkeit, den gewöhnlichen Materialien und Motiven, die Gegenständliches evozieren, ohne eindeutig zu sein. Die Ästhetik seiner Farbwelten, die Birza entstehen läßt, zieht erst einmal unbemerkt vorbei.

Ein Gemälde an der übervollen Kopfwand legt nahe, daß dies zu den primären Anliegen des holländischen Malers (Jahrgang 1962) zählt: „Everything you always wanted to know is over-painted“, prangt frech über der Leinwand. Tatsächlich haben unter der Schrift breite Pinselzüge in Tiefblau alle früheren Motive ausgelöscht.

## *Grenzen verwischt*

Doch auch die malerischen Gattungen purzeln in Birzas Arbeit munter durcheinander: Planvoll werden die Grenzen zwischen Figuration und Abstraktion, zwischen Farbfeldmalerei und Minimalismus verwischt und wird den strengen Definitionen der Garaus gemacht. Es entstehen Unschärfen, die Birza malerisch neu besetzt — eine Malerei nach konzeptuellen Kriterien, die so spannend wie gewöhnungsbedürftig ist.

**Galerie Béla Jarzyk**, Im Klapperhof 33, Di—Fr 10 bis 13 u. 14.30—18.30 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr, bis 30. Juni.

**Galerie Hohenthal und Bergen**, Bismarckstr. 60, Di—Fr 14—18 Uhr, Sa 11—15 Uhr, bis 24. Juni.